Kaleidoskopsteine einer LESEKULTUR an der Ganztagsschule

Sibylle Recke

Abb. 1:
Lesen macht Spaß und weckt die Neugier.

Schulische Leserziehung scheint für viele Kinder eine bittere Medizin zu sein. In der Schule wird häufig gelesen, was sie am wenigsten schätzen: realistische moralisierende Texte. Diese Lesestoffe sind wie eine kratzende Schuluniform. Durch die Forschung positiv bestätigte Aktionsformen zur Stärkung der Lesemotivation, wie z. B. Lieblingsbücher, das Einbeziehen von Freizeitlektüre in den Unterricht, werden eher selten praktiziert.

Aus den Forschungen zur Lesesozialisation geht als wichtigster Nachweis hervor, „dass die soziale Einbindung des Lesens in den Familienalltag die stärkste Einflussgröße sowohl in Bezug auf Lesefreude als auch Lesefrequenz der Kinder darstellt“ (Hurrelmann 2004, 49). Diese Erkenntnisse müssen für die Grundschule transformiert und in schulische Konzepte gegossen werden. Sie müssen der Tatsache Rechnung tragen, „dass Kinder einen großen Teil ihrer Lesebereitschaft aus sozialen Interaktionen schöpfen. Für Grundschulkinder ist offenbar die Gelegenheit zu Anschlusskommunikation über Gelesenes besonders wichtig.“ (ebda.) Es wird Zeit, sich in der Grundschule von dem Bild des einsamen Lesers zu verabschieden.

Die gebundene Ganztagsschule kann gute Voraussetzungen dafür bieten, Lesen in Freizeit und Unterricht miteinander zu verzahnen. Es hat sich gezeigt, dass „bei intensiver schulischer Förderung die benachteiligten Kinder in der Freizeit nahezu ebenso häufig lasen wie die zu Hause geförderten“ (ebda., 50).

Lesekultur an der Lenauschule

Leseförderprogramme an Schulen wirken sich ausgleichend auf die Lesekompetenz aus. Damit sie wirksam werden, bedarf es vieler Faktoren, u. a. auch zusätzlicher Mittel für öffentliche Schulen, insbesondere im sozialen Brennpunkt /1/.

Lesepaten

An der Lenauschule wurden in den letzten Jahren vielfältige Aktionen entwickelt, um das Lesen auf unterschiedlichen Ebenen auch über den Unterricht hinaus anzuregen. Ausgangspunkt war zunächst ein Lesepatenprojekt, das ich gemeinsam mit *Ilse Schimpf-Herken*, der Leiterin der Paulo-Freire-Gesellschaft an der Schule konzipierte. Dieses Projekt unterschied sich damals von anderen Lesepatenprojekten: Immer die gleiche Bezugsperson (Lesepatin/Lesepate) sollte maximal 4 Kindern einer Klasse vorlesen, mit ihnen lesen, erzählen, malen, basteln. Es ging um Sprache und Verstehen und um persönliche Ansprache von benachteiligten Kindern, die im großen Klassenverband immer zu kurz kommen.

30 Lesepaten starteten im Herbst 2002 mit ihrer ehrenamtlichen Arbeit. Diesen Stand konnten wir mit gewissen personellen Veränderungen bis heute halten. Ein Drittel der Lesepaten ist von Anfang an dabei. Sie versuchen mit großem Engagement in der Schule das zu verwirklichen, wofür die Schule in sozialen Brennpunkten nicht genügend Ausstattung und Mittel erhält.

Mithilfe der 30 Lesepaten wurden ab 2002 Aktionen rund um das Buch begonnen. Es ging darum „Lesen als Kultur“ an der Schule, sowohl im Unterricht als auch im Freizeitbereich der Ganztagsschule und zu Hause zu etablieren /2/.

Die Schulbibliothek – missing link zwischen Unterricht und Freizeitkultur

Die Länder auf den ersten Plätzen der PISA-Rangordnung haben allesamt ein umfangreiches Schulbibliothekswesen – anders als die deutschen Schulen. „Der relativ schlechte Rangplatz des deutschen Schulwesens steht ganz gewiss im Zusammenhang mit diesem Defizit“ (Wiese 2002).

Die Schulbibliothek ist ein Mittler zwischen Unterricht und Freizeitkultur. Lesen soll für die Schüler/innen als Vergnügen erfahrbar sein. Das ist der Grundsatz des beschriebenen Modells. Um eine umfassende Lesekompetenz zu entwickeln, reicht die Unterrichtszeit nicht aus. Hier muss eine ganztagsorientierte Lehr- und Lernkultur etabliert werden, das heißt, durch einen innovativen Ansatz müssen Freizeit und Unterricht miteinander verknüpft werden. Nur durch die schulische Inszenierung von Lesevergnügen wird die für eine umfassenden Lesekompetenz notwendige Lesezeit erhöht. Verschiedene Professionen – Lehrer/innen, Erzieher/innen, ehrenamtliche Lesepaten – arbeiten integrativ und sinnvoll aufeinander bezogen zusammen. Dabei werden die Arbeit der Lehrer/innen und Lesepaten und die

Unterrichtskonzepte mit der Freizeit der Kinder verknüpft. Dies braucht Kooperationszeit und *Strukturen*.

Mit der Schulbibliothek erhält Lesekultur einen Ort im Nahraum der Kinder. Sie ermöglicht somit einen niedrigschwelligen Zugang für alle Kinder und bietet einen schönen Raum mit Leseatmosphäre. Sie hat Vorbildfunktion für eine kulturelle Praxis des Lesens, denn sie bietet Übung mit einem kulturellen Verfahren, mit Raumregeln und Ausleihregeln und ermöglicht schülerorientierte Buchanschaffungen. Es findet kein Unterricht statt, aber sie weckt die Neugier der Kinder und wirkt positiv auf den Unterricht zurück.

Eine gut funktionierende Schulbibliothek ist für den Leseerfolg von Migrantenkindern dringend notwendig. Kinder, denen zu Hause vorgelesen wird, haben schon ca. 600 Stunden Erfahrung mit Büchern hinter sich, bevor sie in die Schule kommen. Dieses Defizit gilt es bei den Kindern aus sozialen Brennpunkten auszugleichen. Es ist also dringend notwendig, den Kindern Lesen so gut beizubringen, dass sie auch vor längeren Texten nicht zurückschrecken und sie verstehen.

Für Kinder aus „buchlosen" Elternhäusern ist die Schulbibliothek in der Regel der erste Kontakt mit Kinderbüchern für ihre Freizeit. Für Migrantenkinder ist es besonders wichtig, dass attraktive Bücher in ihrem Lebensraum Schule ohne Hindernisse wie z. B. lange Wege, Fahrgeld, Mahngebühren erreichbar sind. Gerade bei diesen Kindern muss die Schule die kulturelle Kompetenz zur Bibliotheksbenutzung anbahnen.

Literarische Aktionen in der Schulbibliothek

Seit Mai 2004 ist die Schulbibliothek der Lenauschule täglich (außer montags) von 13.00–15.00 Uhr geöffnet. Dies war nur mit einer zusätzlichen Honorarkraft möglich. Es finden von Dienstag bis Freitag 1/2- bis 1-stündige Aktionen für je 15 Kinder gleicher Altersstufen aus dem Nachmittagsbereich statt:

- Bilderbuchkino,
- Märchenstunde,
- Vorlesen von Krimi- oder Abenteuergeschichten,
- Wochenendbuchberatung und Ausleihe am Freitag für alle Schüler/innen.

An dem Bibliotheksprogramm sind 5 Lesepaten und eine Honorarkraft für die organisatorischen Aufgaben beteiligt. Diese Person ist für die Kinder und auch für die Lesepaten als vertraute Ansprechpartnerin bedeutsam.

Es ist sehr wichtig, dass die Kinder sich mit „ihrer" Bibliothek identifizieren. Deshalb hat sie einen von ihnen selbst ausgesuchten Namen bekommen. Mit einer feierlichen Einweihung wurde die Bibliothek wieder eröffnet. Sie heißt nun **„LeseWelt"**.

Für Schulen in sozialen Brennpunkten sind Schulbibliotheken eine Bedingung für den Leseerfolg bildungsbenachteiligter Kinder. Eine Schulbibliothek, die zu einem lebendigen und vertrauten Ort gemacht wird, führt auch die Zurückhaltenden zur selbstständigen Ausleihe.

Ferienlektüre

Ferienlektürekisten bieten eine gute Möglichkeit, Kindern in ihrer Freizeit Leseanreize zu geben. Durch die Verzahnung von gezielter Beratung, die eine Überforderung schwacher Leser verhindert und die eigene Auswahl motivieren sie zum Lesen. Auf Dauer fördern sie die Ausbildung eines stabilen Leseinteresses nachhaltig. Nicht zuletzt geschieht dies auch durch eine in der Schule inszenierte literarische Anschlusskommunikation. Sie regt die Kinder an, sich gründlich mit den gelesenen Texten auseinanderzusetzen und gibt ihnen die Möglichkeit, sich zu wachgerufenen Wünschen und Ängsten spielerisch zu äußern und auszutauschen.

Bei der Ferienlektüre wird das Buch zu einem Übergangsobjekt zwischen Elternhaus und Schule. Es geht primär darum, vor allem auch die sprachschwachen Kinder anzuregen, zu Hause zu lesen. Durch die freie Auswahl (und die Beratung für schwache Leser) aus einer extra für diese Klasse zusammengestellten Bücherkiste unterliegt die Aktion keinem Zwang. Es geht nicht darum, das höchstmögliche Leseniveau zu erzwingen, sondern darum, durch die Anregung von Lesevergnügen die Lesekompetenz zu entwickeln, die für den Aufbau eines stabilen Leseinteresses Voraussetzung ist:

- Leseinteresse und -vergnügen entwickeln,
- eine literarische Anschlusskommunikation in der Klasse zu ermöglichen,
- den Kindern verschiedene kulturelle Darbietungsformen eröffnen,
- bei den Kinder eine literarische Textkompetenz entwickeln. Hierzu gehört,
  - für sich selbst bedeutsame litera rische Schnittstellen zu erkennen,
  - Kriterien wie Orte, Handlungen und Gegenstände des Buches zu benennen und zu zeichnen.

Abb. 2: Die Schulbibliothek

Abb. 3: Gemeinsam lesen und spielen

Für jede Klassenstufe der Klassen 2–6 stehen mehrere Bücherkisten mit Kinderliteratur zur Verfügung. Die Ausleihe und Verwaltung wird über die Schulbibliothek organisiert. Die Kisten werden von den Lehrer/innen entsprechend ihrer Klassenstruktur variabel mit Büchern so bestückt, dass für jedes Leseniveau der Klasse passende Bücher vorhanden sind.

Die Kisten enthalten auf unterschiedlichem Leseniveau ca. 7 verschiedene Kinderbuchtitel – jeder Titel mit ca. 4 Exemplaren. In den Klassen 1 und 2 teilweise auch 3 arbeiten wir hauptsächlich mit Bilderbüchern, da sie sehr anschaulich sind und auch Kinder mit einem geringen Wortschatz ansprechen.

Vor den Ferien sucht sich jedes Kind ein Buch aus einer Kiste aus, wobei darauf geachtet werden muss, dass leseschwache Kinder einfache Bücher wählen. Nach den Ferien werden die Bücher in Kleingruppen (betreut von Lehrer/innen und Lesepaten) bewertet, Lieblingsstellen vorgelesen und die Bücher als Text, als Plakat, als Lesetagebücher oder in kleinen szenischen Vorführungen mithilfe von selbst gebastelten zu dem Inhalt der Bücher passenden Requisiten präsentiert (siehe Kasten S. 30).

Die Verarbeitung des Gelesenen in Kleingruppen ist besonders wichtig, da man so sicher sein kann, dass die Kinder den Inhalt verstanden haben und sich mit dem Buch auseinandersetzen konnten. Der Kommunikation der Kinder über die Bücher kommt eine große Bedeutung für die Lesemotivation und die weiterführende Lesedynamik in der Klasse zu. Außerdem steht jeder abwechselnd , unabhängig von seinem Sprachniveau, einmal im Mittelpunkt.

Teilweise entwickeln sich daraus auch klassenübergreifende Aktionen, bei denen Klassen sich gegenseitig einladen und sich z. B. bei dem Projekt Büchervorstellungen die Bücher öffentlich empfehlen. Insbesondere in den zweiten Klassen gab es solche gegenseitigen Besuche.

Die Transformation des Gelesenen in andere Darstellungsformen (Spielen, Malen, Theaterszene) vertieft das Leseverständnis und macht es sozial kommunizierbar. Bei diesen Prozessen können die Kinder eigentätig erfahren, inwieweit sie das Gelesene verstanden haben. Sie bekommen damit einen direkten Bezug zu ihrer Leseleistung. Gerade Kinder mit wenig Spracherfahrungen brauchen die wechselseitigen Verknüpfungen zwischen Schrift und Bild, Schrift und Spiel, Lesen und Mündlichkeit.

Elternprojekte zur Lesekultur in den ersten Klassen

1. Müttercafé mit zweisprachigem Bilderbuchkino

Mütter kommen mit ihren Kindern zu einer gemütlicher Runde bei Kaffee und Tee zusammen. Es wird in verschiedenen Sprachen vorgelesen, ein Bilderbuchkino /4/ vorgeführt, und es werden Bücher empfohlen. In Gesprächen wird den Müttern die Bedeutung des Geschichtenerzählens erklärt, und sie werden darin bestärkt, ihren Kindern auch in der Muttersprache vorzulesen. Um einen besonderen Anreiz zum Vorlesen zu Hause zu schaffen, ist es empfehlenswert, hin und wieder einige, auch zweisprachige Kinderbücher zu verlosen. Diese Aktion soll auch die Migrantenmütter in die Schule einbinden. Man braucht hierfür eine deutsche und eine türkisch oder arabisch sprechende Vorleserin. /5/

2. Familienmedienkoffer und Bilderbücher für zu Hause

Die 1. Klassen der Lenauschule nehmen an einem BLK-Versuch im Bereich Elternarbeit, „family-literacy“ teil. Die beteiligten Kollegen der vier 1. Klassen ermöglichen den Eltern einen niedrig schwelligen Zugang zur Ausleihe von Bilderbüchern für das Betrachten und Vorlesen zu Hause. Die Leseforschung hat gezeigt, dass auch das Betrachten von Bildern und das Gespräch darüber (in der Muttersprache) einen wichtigen Beitrag zur Literalisierung von Kindern leistet. Auf Elternabenden werden diese wichtigen Erkenntnisse für den Leseerfolg von Kindern an die Eltern weitervermittelt.

Außerdem erhalten alle beteiligten Klassen zwei Familienmedienkoffer, die während des 1. Schuljahres jeweils für zwei Wochen von jeder Familie ausgeliehen werden können. Es ist eine Art Wanderkoffer, in dem teilweise auch zweisprachige Bücher und Tonträger enthalten sind. /6/ Außerdem sollen alle Genre von Kinderbüchern vertreten sein – z. B. Sach-, Vorlese-, Bilder-, Erstlese- und Wimmelbuch.

Auf einem klassenübergreifenden Elternabend werden die Koffer an die Elternvertreter überreicht. Dabei wird auf die Bedeutung von Lesemotivation hingewiesen. Außerdem werden die Bücher vorgestellt und gezeigt, wie man mit ihnen praktisch umgehen und sie in Lesezituale zu Hause einbinden kann.

Kinder, die von ihren Elternhäusern her keine Lesevorbilder haben, brauchen die sozialen und literarischen Aktionen auch, um Lesen als sinnvoll zu erfahren. Durch den weiter auszubauenden Einbezug der Eltern (regelmäßiges Müttercafé und „fa-

mily literacy“) wird die Verbindung von familialer Spracherziehung und institutioneller Sprachbildung hergestellt. Durch die geplante Anschaffung von zweisprachigen Büchern wird die Mehrsprachigkeit und die literale Anbindung an die Herkunftssprachen gesichert.

Projekte zur „family literacy“ sind ein generationsübergreifender Ansatz zur Förderung der Schriftsprachkompetenz von Familien. Der Schwerpunkt besteht in der Stärkung der Fähigkeiten der Eltern, den Schriftspracherwerb ihrer Kinder zu Hause zu unterstützen. Darüber hinaus zielt das Projekt auf die Weiterqualifizierung der Pädagogen in Hinblick auf die gefährdeten Kinder. So werden schulintern und extern Sprachfördernetze entwickelt.

Präsentationsformen der Ferienlektüre

Leseheftchen

Sie können ab Mitte des 2. Schuljahres als Wochenplanaufgaben eingesetzt werden. Sie werden nicht begleitend zum Leseprozess, sondern erst nach dem Lesen ausgegeben. Da die Bücher immer andere sind, wird es für die Kinder nicht langweilig. /3/
Die Heftchen bieten eine gute Orientierung für die Kinder, sich auch nach dem Lesen noch weiter mit den Büchern zu beschäftigen und ihre Leseerfahrung zu reflektieren. Die fertig bearbeiteten Heftchen werden dann in der Klasse ausgestellt. Das Malen und Zeichnen macht sie unverwechselbar und intensiviert die Beschäftigung der Kinder mit den Büchern auf einer anderen Ebene (siehe Material S. 31–32).

Tischtheater

Im Unterricht werden kleine Figuren und Requisiten aus Pappe gebastelt und damit eine szenische Umsetzung der Ferienlektüre im Mini-Format vor der Klasse präsentiert. Zunächst kann es sein, dass es einigen Kindern schwer fällt, sich die Transformation des Textes ins Spiel und die dafür nötigen Planungsschritte vorzustellen. Wenn die Kinder ihr Konzept entwickelt haben, ist es eine Darbietung mit wenig Stress, weil alle Aufgaben sehr gleichmäßig verteilt sind und immer andere kleine Gruppen auftreten (siehe Material, S. 33).

Stegreiftheater

Dies ist eine Methode der szenischen Umsetzung, die nur wenig Zeit beansprucht. Einigung auf eine Lieblingsstelle, Einübung und Darbietung dauern etwa drei Zeitstunden. Voraussetzung dafür ist, dass die Kinder Gruppenarbeit gewohnt sind, das Prinzip der Lieblingsstelle kennen und mit der Transformation von Text in spielerische Handlung vertraut sind.

Offenes, klassenübergreifendes Vorlesen

Das klassenübergreifende Vorlesen bietet sich besonders für die unteren Klassen (1.–3. Schuljahr) an. Bilderbücher eignen sich besonders gut, da sie die Fantasie gerade der sprachschwachen Kinder mit oft geringem Wortschatz anregen und bei ihnen Bilder im Kopf erzeugen.

Beim klassenübergreifenden Vorlesen entscheidet sich jeder Vorleser (Lesepaten und Lehrerinnen) für ein Bilderbuch. Den Kindern werden alle Angebote vorgestellt, und jedes wählt das Buch, das es kennen lernen möchte. Für die Klassen steht nur eine bestimmte Anzahl von Teilnahmekarten für einen Titel zur Verfügung. Sie richtet sich nach der Anzahl der Kinder und der Vorleser. Jede Gruppe (maximal 10 Kinder) geht mit den Kindern aus den verschiedenen Klassen in einen anderen Raum. Nach dem Vorlesen schreiben und malen sie zu ihren Geschichten. Da alle Lesungen 4 mal wiederholt werden, können sich die Kinder für die nächsten Bücher schon längerfristig entscheiden.

Autorenlesungen

Der direkte Kontakt zu Autoren beflügelt die Lesemotivation der Kinder. Sie bekommen einen direkten Draht zur Entstehung von Büchern und Geschichten. Wichtig ist es, in der Bibliothek Bücher von diesen Autoren zu haben, denn viele Kinder möchten diese im Anschluss an eine Lesung ausleihen.

Lesebühne von Kindern für Kinder

Kinder präsentieren sich anderen Kindern gegenüber als Profis: Sie lesen Lieblingsstellen aus ihren Büchern und stellen diese vor.

Lesefest

Verschiedene Aktionen rund um Bücher werden von allen Klassen durchgeführt. Gegebenenfalls gibt es ein Leitthema (z. B. Tiere):

- Autorenlesungen,
- Lesen und Vorstellen von Büchern,
- szenische Darstellung,
- Bilderbuchkino,
- Märchenkoffer,
- Sprachspiele.

Resümee

Unsere Aktionen rund um das Lesen haben uns selbst in der kurzen Zeit gezeigt, dass man Lust zum Lesen wecken kann. Wir konnten Schüler/-innen und auch manche vorher skeptischen Lehrer/innen motivieren. Es wurde aber deutlich, dass nur konstante Aktionen zum dauerhaften Erfolg führen.

Durch die oben beschriebenen öffentlichen Formen des Lesens entwickelt sich an der Schule eine Anerkennungskultur zum Thema Lesen. Dabei entfalten die verschiedenen Ansatzpunkte eine Dynamik, die Kinder motiviert. Dieser Prozess muss beständig in Gang gehalten und für die verschiedenen Altersstufen modifiziert werden.

Praktizierte Lesekultur an der Ganztagsschule ermöglicht es, dass sowohl leistungsstarke Kinder als auch Kinder aus buchfernen Elternhäusern einen persönlichen Sinn mit dem Lesen verbinden können. Dies kann mit dazu beitragen, die Gerechtigkeitslücke im deutschen Schulsystem zu verkleinern.

Literatur:

Hurrelmann, B.: Sozialisation der Lesekompetenz. In: Schiefele, U./Artelt, C./Schneider, W./Stanat, P. (Hrsg.): Struktur, Entwicklung und Förderung von Lesekompetenz. Wiesbaden 2004

Wiese, J. G.: PISA und die Schulbibliothek. In: Beiträge Jugendliteratur und Medien 54 (2002), 313

Anmerkungen:

/1/Die Lenauschule ist eine gebundene Ganztagsgrundschule in Berlin-Kreuzberg. Ca. 70% der Schüler/innen haben einen Migrationshintergrund. Weitere Informationen zur Schule unter: www. Lenauschule.de. Die Schule erhielt 2003 eine Spende durch die Bürgerstiftung Berlin zur Unterstützung der Leseförderung. Durch sie konnte auch mittelfristig eine Honorarkraft für die Schulbibliothek finanziert werden.

/2/Ehrenamtliche Arbeit kann die Basisarbeit der Schule nicht ersetzen. Für die Etablierung eines Lesepatensystems an der Schule bedarf es eines Zeitbudgets für Organisation, regelmäßige Treffen und Verwaltung. An der Lenauschule wird dies von einer besonders aktiven Lesepatin übernommen.

/3/Siehe hierzu auch Ferienbuchflyer aus der Praxisbox Lesen. Bausteine zur Leseförderung in der Grundschule, Schroedel, Braunschweig 2005.

/4/Beim Bilderbuchkino werden auf Dias abfotografierte Bilderbuchseiten ohne Text zeitgleich zu einer Lesung projiziert.

/5/Siehe hierzu Zeitschrift Grundschulunterricht 12/2005, 20.

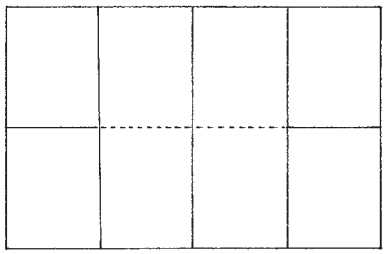
/6/Siehe hierzu auch das Konzept der Familien-Leserollis des LISUM Berlin.

Erläuterungen zu den Leseheftchen

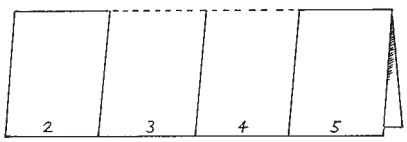
Die Leseheftchen waren ab den Weihnachtsferien im zweiten Schuljahr und zu Beginn des dritten Schuljahres Bestandteil der Wochenplanaufgaben. Sie wurden nicht begleitend zum Leseprozess, sondern erst nach dem Lesen eingesetzt. Da die Bücher immer andere waren, wurde es für die Kinder nicht langweilig. Die Seite 6 der Heftchen mit der Aufgabe, die eigene Meinung zu begründen, fiel bei einigen sehr knapp aus. Begründungsformen mussten mit sprachschwachen Kindern geübt werden. Sie brauchten auch im 3. Schuljahr noch Unterstützung, um Argumente zu finden. Seite 8 enthält immer Aufgaben, die über das Heft hinausgehen.
Zu Beginn des dritten Schuljahres wird diese Seite anspruchsvoller (Briefe an die Hauptperson schreiben). Hierfür wurden zunächst im frontalen Unterricht Schreibideen als Anregung gesammelt. Auf Seite 3 und 4 sollen erstmalig die Hauptpersonen differenzierter charakterisiert werden.
Die Heftchen bieten den Kindern eine gute Orientierung, sich auch nach dem Lesen noch weiter mit den Büchern zu beschäftigen und ihrer Leseerfahrung zu reflektieren. Die fertig bearbeiteten Heftchen wurden dann regelmäßig in der Klasse ausgestellt. Das Malen und Zeichnen machte sie unverwechselbar und intensivierte die Beschäftigung der Kinder mit den Büchern auf einer anderen Ebene. Für die Bildflächen der Leseheftchen gilt es stets, sie vollständig farbig auszumalen.

Faltanleitung für Leseheftchen

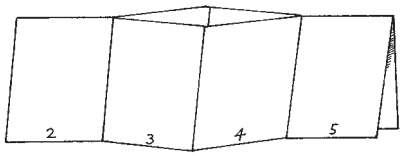
1. Auf DIN A 3 kopieren.
2. In der Mitte zwei Seiten einschneiden (Strichlinie).

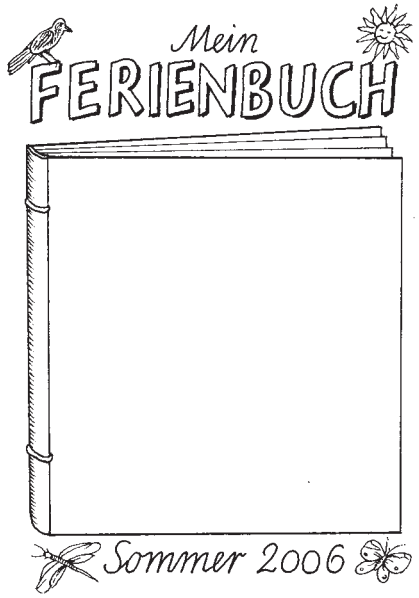


3. Alle Faltlinien in beide Richtungen knicken.



4. In der Mitte beim Knicken Raute bilden.
5. Blätter der Seitenzahl entsprechend falten.





Name: _____

1

Es heißt (Titel):

_____

_____

_____

Geschrieben von

_____

(Autor):

_____

_____

Verlag:

_____

_____

2

Zwei besonders wichtige Tiere oder Menschen aus dem Buch:

Name: _____ Name: _____

3

Schreibe hier den ersten Satz des Buches auf!

_____

_____

_____

_____

_____

_____

Sonstige Aufgaben:

- Übe den Klappentext lesen!
- Übe deine Lieblingsstelle lesen, schreibe sie ab und verziere sie!

8

Wichtige Dinge aus dem Buch:

_____

_____

4

Male einen wichtigen Ort:

_____

_____

5

Wem hast du das Buch vorgelesen?

_____

Würdest du es anderen Kindern empfehlen?

_____

Wie oft hast du es gelesen?

_____

Mit wem hast du dich darüber unterhalten?

_____

Auf welcher Seite steht deine Lieblingsstelle?

_____

7

Was hat dir an dem Buch besonders gefallen?
(Zähle auf und begründe!)

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

9

Arbeitsschritte für das Tischtheater

Was muss geübt/gemacht werden?
Was soll drin sein?

- Von jedem Kind soll die Lieblingsstelle abgeschrieben und verziert sein und in der Kiste liegen.
- Jedes Kind soll die Lieblingsstelle lesen üben.
- Die Kinder sollen alle auch die Klappentexte ihrer Bücher gut lesen können.
- Die Gruppe soll sich auf eine Szene einigen, die sie spielen will.
- Dafür soll die Gruppe alle notwendigen Figuren und Requisiten basteln.
- Die Gruppe soll die Szene spielen üben.
- Die „Kistenpaten" sollen zuerst gucken, ob alle Requisiten zu erkennen sind und ob die Szene verständlich präsentiert wird.
- Dann bitte aus einiger Entfernung gucken, ob man das Geschehen dann auch noch erkennen kann.

Ablaufplan für Tischtheater

- Die Kinder sollen die Szene gut beherrschen.
- Sie sollen die gesamte Dramaturgie der Präsentation üben.

Folgender Ablauf für die Präsentation wird vorgeschlagen:

1. Ein Kind sagt den Titel des Buches und hält das Buch hoch.
2. Ein Kind liest den Klappentext vor.
3. Ein Kind kündigt das Vorlesen der Lieblingsstellen an und beginnt mit dem Vorlesen. Jedes Kind liest seine Lieblingsstelle.
4. Ein Kind kündigt an, dass sie jetzt einen kleinen Part aus dem Buch vorspielen werden.
5. Evtl. gibt die Gruppe noch eine Meinung zu dem Buch ab, ob es ihnen gut gefallen hat oder nicht.

Name: Datum:

Fragen an jedes Kind einer Tischgruppe

1. Alles zum Lesen

	Ja	Nein
• Hast du die Lieblingsstelle aus deinem Buch abgeschrieben und verziert?	❑	❑
• Liegt sie in eurer Kiste?	❑	❑
• Kannst du deine Lieblingsstelle schon gut lesen?	❑	❑
• Kannst du auch den Klappentext deines Buches gut lesen?	❑	❑

2. Alles zum Spielen

	Ja	Nein
• Habt ihr euch in der Gruppe miteinander geeinigt, welchen Teil ihr vorspielen wollt?	❑	❑
• Habt ihr dafür schon alle notwendigen Figuren und Sachen gebastelt oder mitgebracht?	❑	❑
• Habt ihr euch schon geeinigt, wer was spielt?	❑	❑
• Habt ihr den Teil aus eurem Buch schon spielen geübt?	❑	❑
• Habt ihr schon überprüft, ob man eure Sachen auch aus einiger Entfernung erkennen kann?	❑	❑